

Einführung in das Thema

Schamanismus ist ein breit gefächertes Begriff, um frühe und ethnisch geprägte Religionen zu beschreiben, die in verschiedenen Teilen der Welt bis heute ausgeübt werden. Einige synkretistische Formen sind als Neoschamanismus inzwischen auch im Westen präsent. Manche Forscher haben den Schamanismus zur Wiege aller Religionen erklärt, anderen erscheint er als beschreibende Universalkategorie viel zu problematisch. Auf jeden Fall ist er ein Hort menschlicher Projektionen und zugleich wilder Spekulationen.

Im engeren Sinne werden mit Schamanismus die traditionellen ethnischen Religionen Sibiriens (insbesondere die der Altaier, Burjaten und Ewenken) und Nordeuropas (Samen) bezeichnet. Später wurden auch andere asiatische, afrikanische sowie mittel- und südamerikanische Kulturen mit dem Begriff Schamanismus erfasst. Einige sprechen von einem Kern-Schamanismus (*core shamanism*), andere bevorzugen es, den Begriff nur im Plural zu verwenden. Verbindende Elemente sind Trance-Techniken, rituelle oder magische Heilungen, der Gebrauch von Trommeln, rhythmischen Tänzen und psychoaktiven Substanzen.¹ Der Schamane ist vertraut mit den jenseitigen Sphären, der Welt der Götter und Geister.² Eine akzeptable, allgemeine Definition lautet etwa so:

„Der Schamanismus ist die älteste, genauer nachweisliche Form religiösen Denkens. Bis heute ist er in zahlreichen Religionen, Ethnien und Kulturen präsent. Schamanen sprechen mit Geistwesen, begeben sich in Trance und Ekstase, gehen auf Seelenreise. Sie stehen im Dienst der Gemeinschaft. Anders als in Religionen, bei denen Gott im Zentrum steht, ist der Schamane selbst das Zentrum. Als Mittler zwischen den Welten, zwischen Diesseits und Jenseits, erfüllt er für die Gemeinschaft ganz bestimmte Aufgaben. Er sichert den Jagderfolg, heilt Krankheiten, gestaltet wichtige Übergänge wie Geburt und Tod und vertreibt böse Geister. Der Schamane ist Erzähler, Sänger und Dichter von Mythen und Geschichten. Er ist der Bewahrer von Wissen. Steht der traditionelle Schamanismus im Dienst der Gemeinschaft geht es beim Neo-Schamanismus um den individuellen Zugewinn, die Befriedigung der eigenen religiösen Bedürfnisse.“³

In vielen Kulturen wird der ursprüngliche Schamanismus im Laufe der Jahrhunderte immer mehr entzaubert und durch eine rationale Betrachtung der Wirklichkeit verdrängt. Holz- oder Keramikfiguren ersetzen erst Menschen- und schließlich auch die Tieropfer. Einige Religionen - wie das Christentum - bekämpfen ihn als heidnisch und schlimmen „Aberglauben“, andere - wie etwa der Daoismus und teilweise der Buddhismus - integrieren, bewahren und teilweise modifizieren seine ursprünglichen Lehren und Praktiken. Seit einigen Jahrzehnten hat sich in Europa und Nordamerika ein Neoschamanismus etabliert. In Seminaren für Schamanenkraft

¹ Zur Bandbreite der Schamanismus-Definition siehe z.B. den aktuellen Wikipedia-Eintrag: <https://de.wikipedia.org/wiki/Schamanismus> (24.6.2024).

² Siehe zum Beispiel Eliade 1975, S.97; siehe Harner 2013, S.23f.; siehe Kalweit 1987, S. 7-9, 23 u. 33f.

³ Quelle: <https://www.mdr.de/religion/religion/schamanismus100.html>

und Heilung werden Teilnehmer:innen Lehren und Praktiken schamanischer Heilung und Lebensführung vermittelt.¹

Passend zum knappen Zeitbudget westlich sozialisierter Menschen lassen sich neo-schamanistische Praktiken individueller Selbstverwirklichung und Selbsthilfe relativ rasch aneignen. Der religiöse Markt bietet Suchenden eine Vielzahl von Möglichkeiten zum Einstieg in die Welt von Trance und Selbsterfahrung. In Schwitzhütten, Trommelkursen, Schamanismus-Workshops suchen Menschen nach neuen Formen von Spiritualität, Lebenssinn und Transzendenz, jenseits abendländischer religiöser Traditionen. Sie suchen nach neuen Wegen ihr Leben zu gestalten.²

Um die Schnittstellen zwischen Schamanismus und Buddhismus besser zu verstehen, ist es sinnvoll, zunächst einmal die Präsenz des Schamanismus in einigen buddhistischen Traditionen zu betrachten.

Schamanismus in China und im chinesischen Buddhismus

Auch in China waren die ursprünglichen religiösen Lehren und Glaubensvorstellungen schamanisch geprägt.³ Es finden sich alte Aufzeichnungen über schamanische Ekstasetechniken, wie Trance und rhythmische Tänze, durch die Kontakte mit Wesenheiten der jenseitigen Welt hergestellt werden sollten. Doch bereits Jahrhunderte vor der Zeitenwende tritt an die Stelle des Glaubens an das Wirken übernatürlicher Mächte die Auffassung, dass eine alles übergreifende „Große Ordnung“ die Dinge der natürlichen Welt wie der sozialen Verhältnisse regelt – mit dem Himmel (*tian*) verbindet sich damit die Vorstellung eines Mensch, Natur und überweltliche Sphäre umfassenden Gesetzes. Auf dieser Grundlage bildeten sich die organisierten Schulen des Konfuzianismus und des Daoismus. Nach der Zeitenwende kam aus Indien der Buddhismus hinzu. Insbesondere der Daoismus und Buddhismus integrierten schamanische Elemente in ihre religiösen Praktiken. Neben ihnen existiert die chinesische Volksreligion, die diese drei Lehren beeinflusst hat, vor allem jedoch selbst von ihnen beeinflusst wurde. Eine ganze Reihe buddhistischer und daoistischer Gottheiten gehen auf volkstümliche Verehrungskulte und alte etablierte Rituale und Anbetungsformen zurück. Die Volksreligion selbst kennt weder einen Kanon noch verbindliche Lehren. Unter anderem fand der vorbuddhistische Schamanentanz zu Beginn der Saat- und Erntezeiten seinen Platz im breiten Ausdrucksspektrum des chinesischen Buddhismus. Kaum ein großes Tempelfest, bei dem nicht der Drachentanz

¹ Siehe zum Beispiel DeKorne o.J., S. 8-13; siehe Harner 2013, S.24.

² Quelle: <https://www.mdr.de/religion/religion/schamanismus100.html> (3.7.2024).

³ Das wird gelegentlich bezweifelt. So hält Hertzner (2018, S.14f.) den Gebrauch des (westlichen) Schamanismusbegriffs, wobei sie sich allein auf Mircea Eliade bezieht, für China unpassend. Vor allem fehle dort das Merkmal der schamanischen Reise in Form des „Seelenfluges“, also einer außerkörperlichen Erfahrung und Reise ins Reich der Götter. Der chinesische „Ritualmeister“ wolle die Sphären der Menschen und der Götter in keiner Weise vermischen. Im Gegenteil, es ginge ihm gerade darum, eine solche Vermischung zu verhindern, damit Menschen und Götter ihre jeweiligen Aufgaben ungestört wahrnehmen können. Das ist streitbar. Zum einen ist der Schamanismus ein universelles Phänomen fast aller frühen Kulturen und zum anderen ist er in den Riten den heutigen Daoismus (insbesondere auf Taiwan) auch in seinen frühen Formen noch immer präsent. Und auch Reisen in die Himmelswelten sind ein vitaler Bestandteil der chinesischen Mythologie.

zur Aufführung kommt, wobei die Dabeistehenden gerne mittanzen. Auch buddhistisch inspirierte Theaterstücke mit Geistern aller Couleur, dem Drachenhochzeit bedienen sich oft tänzerischer Darstellungselemente. Die positive Rolle des Tanzes wird auch in einigen Mahayana-Sutren betont, während der frühe Buddhismus das Tanzen als Bindung an die Welt der Leidenschaften ablehnt, zumindest für Mönche und Nonnen.

Mit der Entwicklung der kanonisierten Religionen wird aus dem Schamane ein Priester, der sich nun als Hüter eines organisierten Kultes den höheren Mächten nähert, während der alte Schamane vor allem als Zauberer, Wahrsager und Spezialist für individuelle Heilungen funktionierte.¹ Vereinzelt haben schamanische Praktiken bis in die Neuzeit überdauert, so zum Beispiel auf den jährlichen Tempelfesten im Affentempel im Hongkonger Stadtteil Kowloon.²

Schamanismus in Korea und im koreanischen Buddhismus

Auch in Korea gibt es bis heute ein lebendige schamanische Tradition, die teilweise mit dem Buddhismus des Landes verbunden ist. So wird die erfolgreiche Verankerung des Buddhismus auf der Halbinsel oft auf die Integration der alten, schamanischen Praktiken in den Buddhismus zurückgeführt. Da zeigt sich auch darin, dass buddhistische Tempelanlagen in den als heilig betrachteten Bergen errichtet und die alten Schreine für Berggottheiten zu buddhistischen Heiligtümern umfunktioniert wurden.³ Anders als im Christentum hat man die angestammten religiösen Lehren und Kulte also integriert und nicht als falsch und primitiv denunziert.

Obwohl die koreanische Gesellschaft stark konfuzianisch geprägt ist, vertreten einige Geschichts- und Kulturwissenschaftler:innen die Ansicht, dass auf der koreanischen Halbinsel spätestens seit der Koryŏ-Dynastie (918 - 1392) ein religiöser Pluralismus herrscht,

„ ... bei dem sowohl konfuzianische als auch buddhistische Lehren und schamanische Riten verbreitet waren, sich gegenseitig beeinflussten und die verschiedenen Lebensbereiche und Schichten der koreanischen Gesellschaft durchdrangen. Auch im heutigen Südkorea kann eine synkretistische Ausübung der Gebräuche beobachtet werden. So hält z.B. ein Mitglied einer christlichen oder buddhistischen Glaubensgemeinschaft die konfuzianische Ahnenzeremonie und schamanische Rituale für Berggeister ab und wählt den Kriterien des Feng Shui (kor. *p'ungsu*) entsprechend den Grabplatz für seinen Vorfahren aus.“⁴

In Arbeitsschritt III dieser Lerneinheit stellt ein Text für die Schüler:innen (Arbeitsblatt III-2) die Synthese von Buddhismus und Schamanismus auf der koreanischen Halbinsel anhand von Beispielen dar.

¹ Zu dieser Entwicklung siehe zum Beispiel Noll 2018, S. 12.

² Siehe Chamberlain 1987, S.33.

³ Siehe zum Beispiel: https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/kultur-gesellschaft-koreas/artikel_schamanismus/03_schambuddh/index.html (19.6.2024).

⁴ Quelle: https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/kultur-gesellschaft-koreas/artikel_schamanismus/index.html (27.6.2024).

Schamanismus in Tibet und im tibetischen Buddhismus

Ähnliche Entwicklungen fanden auch in Tibet statt, wobei dort Integration schamanischer Elemente in den Buddhismus bedeutend ausgeprägter ist. Der Schamanismus war die „uralte universelle Religion“ im Himalaya-Raum.¹ Bevor der Buddhismus ins „Schneeland“ kam, herrschte dort ausschließlich die Bön-Religion, in der sich neben naturreligiösen Vorstellungen und schamanischen Praktiken auch Lehren und Übungen finden, die denen der tantrischen Praxis ähneln, was die leichte Akzeptanz und Verbreitung gerade dieser buddhistischen Richtung in Tibet erklärt. Im tibetischen Buddhismus wurden die Bön-Techniken fast vollständig bewahrt. Nicht nur das heute noch aktive Staatsorakel, auch Trachten und Masken, die bei buddhistischen Ritualen getragen werden, erinnern an schamanische Ursprünge und Entsprechungen. Nicht zuletzt weist das „Tibetische Totenbuch“ als Seelenführer durch den „Bar-do“ strukturelle Ähnlichkeit mit schamanischen Jenseitsvorstellungen auf.²

Nach der Ankunft des Buddhismus kam es neben einer relativ friedlichen Koexistenz beider Religionen als auch zur Integration von Elementen des Bön in den tibetischen Buddhismus. Dabei wurden beispielsweise einige der zornigen und rasenden Bön-Götter zu furchtlosen Beschützern des Dharma umfunktionalisiert. Unter anderem entstand auch eine Richtung des „Neuen Bön“, der seinen Ursprung allerdings nicht auf den Buddha Shakyamuni zurückführt, sondern einen Buddha Shenrab Miwoche (der vor 18.000 Jahren gelebt haben soll) als Gründer der Tradition benennt.

Eine Besonderheit unter den tibetischen Schulen ist die synkretistische Erscheinungsform der buddhistischen Lehre unter den Nationalitäten im Norden der chinesischen Provinz Yunnan, die an Tibet und die Provinz Sichuan grenzt. Unter den Mosuo, einer kleinen Volksgruppe, die bis heute das Matriarchat pflegt, sowie der größeren Gemeinschaft der Naxi, die heute ca. eine Viertel Million Menschen zählt, gibt es zahlreiche Anhänger der tibetischen Lehren. Die Naxi verfügen über eine eigenständige Schrift aus 1.400 Piktogrammen, die während des 13. Jahrhunderts entstand und die sie teilweise heute noch verwenden. Ihre ursprüngliche Kultur und Religion trägt den Namen „Dongba“ („weise Menschen“) und geht auf die Bön-Schamanenreligion des Nachbarlandes zurück.³ Die Dongba-Schamanen (*Lü-bu*) waren ursprünglich Frauen, die Trance-Techniken zur Heilung von Krankheiten und Lösung von Konflikten einsetzten. Im Rahmen von Ritualen werden bis heute rituelle Schlachtungen von Schweinen und anderen Tieren vollzogen. Nach dem Dongba-Glauben sind Mensch und Natur Teile einer großen Einheit, es heißt, beide seien „Halbbrüder“, mit dem gleichen Vater, aber verschiedenen Müttern. Gleichzeitig ist der tibetische Buddhismus unter den Naxi verbreitet, der gemeinsam mit der angestammten Dongba-Kultur praktiziert wird, wobei eine klare Trennung nicht immer möglich zu sein scheint. Anders als im übrigen China haben es die Buddhisten hier nicht vermocht, die Bevölkerung von den angestammten Schlachtopfern abzubringen und auf vegetarische Opfertgaben „umzustellen“. Vor allem die tibetische Kagyü-Schule ist in der Region verbreitet. Zu den Buddhisten in Tibet gibt es gute Beziehungen, die mit Blick auf die Vergangenheit oft mythisch überhöht präsentiert werden.

¹ Siehe Zotz 2013, S.91.

² Zu solchen Ähnlichkeiten siehe zum Beispiel Eliade 1975, S. 408-410; siehe Zotz 2013, S.88 u.91.

³ Zur überlieferten Naxi-Kultur siehe Li Guowen 1991, S.1ff; siehe Li Xi/ A Yuan 1998, S.6.

In Abschnitt III dieser Lerneinheit gibt es ein Schüler:innen-Arbeitsblatt zu den schamanischen Elementen innerhalb des tibetischen Buddhismus.

Christentum und Schamanismus

Anders als im Fall des Buddhismus war das Christentum bisher auf eine strenge Abgrenzung zum Schamanismus hin bedacht, der unter der Kategorie des „Heidentums“ einsortiert wurde. Zwar unterscheidet auch die Bibel zwischen einer sichtbaren und einer unsichtbaren Welt, aber die jenseitige Welt gliedert sich allein in zwei separate Sphären, nämlich das Reich des Lichts und das Reich der Finsternis. Himmel und Hölle repräsentieren als dichotome Sphären das Gute und das Böse. Während die Engel im Himmel wohnen, behausen die Dämonen die Dunkelheit. Die schamanischen Kräfte werden der zweiten Kategorie zugeordnet. Dem Heilsversprechen auf ewiges Leben in der lichten Gegenwart Gottes wird so der Weg der Verdammnis gegenübergestellt, für jeden, der auf den unbiblischen oder okkulten Wegen wandelt.

Der schamanische Weg der Ekstase und der Unterstützung durch Schutzgeister wird schon deshalb nicht toleriert, weil das erste christliche Gebot ja lautet, Rat und Hilfe nur bei dem einen und allmächtigen Gott und nicht bei anderen Göttern zu suchen. Andere höhere Wesen anzubeten und zu verehren gilt als Verstoß gegen diese göttliche Forderung. Damit werden die schamanischen Praktiken zur Sünde erklärt. Wer ihnen nachgeht, so heißt es, der handle auch dem zweiten Gebot zuwider, welche fordert, sich kein Abbild von Jenseitswesen - weder in Natur noch im Geiste - zu machen. Genau davon aber lebt die schamanische Praxis, die geistige Wesenheiten nicht nur visualisiert, sondern aktiv mit ihnen in Kontakt tritt und ihre Kräfte für Krankenheilung und andere Zwecke in Anspruch nimmt.

Zwar erzählt auch die Heilige Schrift von außerkörperlichen Erfahrungen und Zeitreisen (z.B. Hesekiel, Paulus und die Offenbarung des Johannes), aber nur Gott selbst, so heißt es, könne die Seele eines Auserwählten herumführen, wenn ER es will. Dem Menschen aber sei es nicht gestattet, eigene Anstrengungen in diese Richtung zu unternehmen. Nur der von Gott auserwählte, nicht aber von anderen oder gar sich selbst Berufene, sei dazu berechtigt. Zwar kennt auch die Bibel das Phänomen der Inkorporation geistiger bzw. dämonischer Mächte in den Körper, bringt dies aber nicht mit Heilung oder Weissagungszwecken in Verbindung. Vielmehr wird vor den schlimmen Folgen der Besessenheit durch böse Geister und Dämonen gewarnt, welche die Menschen wahnsinnig machen oder ihnen körperliche Schäden zufügen. Daher verbietet das Christentum Wahrsagerei, Magie, Hexerei und Zauberei. Zu ewiger Verdammnis ist verurteilt, wer sich solchen schamanischen Bestrebungen hingibt.¹

Doch gibt es im Christentum mittlerweile auch Stimmen, die sich gegen die Verteufelung des Schamanismus wenden und vor allem die Gemeinsamkeiten mit der christlichen Lehre und Praxis herausarbeiten. Unter anderem wird darauf hingewiesen, dass auch Jesus ein großer Krankenheiler war, der wie ein Schamane leidende Menschen von negativen Geistwesen befreite. Seine Heilungen durch Handauflegen zeigten typische Merkmale schamanischen Vorgehens. So erklärt die um eine christlich-schamanische Synthese bemühte Nirdosha Sandra Giese:

¹ Für eine Zusammenfassung solcher christlicher Kritik am Schamanismus siehe zum Beispiel: <https://www.bibelkreis.ch/themen/schfranz.htm> (25.6.2024).

„Durch den schamanischen Weg lernen wir, die Natur und alle Wesen zu achten. Dies ist ein großer Punkt, den uns schon Yeshua näher brachte, genauso wie den Inhalt seiner Botschaft: ‚Liebe für alle Wesen und Integrität zum eigenen Weg‘. Gott hat alle Wesen (Menschen, Tiere, Pflanzen usw.) mit einer Seele ausgestattet. Und der Schamanismus gibt uns eine Möglichkeit, mit diesen Wesen in Kontakt zu treten, mit den Seelen zu kommunizieren, in Liebe und Respekt für einander, und die Größe und Barmherzigkeit des Lebens zu sehen.“¹

Wissenschaftliche Annäherungen an den Schamanismus

Gemäß den Methodologien ihrer jeweiligen Disziplinen beschreiben Anthropologen, Ethnologen, Religionswissenschaftler und Soziologen heute das Phänomen des Schamanismus. Dabei werden seine Rituale und Erscheinungsformen unter Bezugnahme auf alte Texte ebenso wie auf der Basis aktueller empirischer Beobachtungen untersucht. Da es sich zumeist um westliche Forscher und Forscherinnen handelt, spielt natürlich die Außenperspektive eine Rolle. Die beobachteten Phänomene werden vor dem Hintergrund eigener kultureller Prägungen wahrgenommen und analysiert. Während die meisten eine notwendige kritische Distanz zu ihren Beobachtungen bewahren, gehen andere völlig darin auf und übernehmen die Weltsicht des jeweiligen Schamanen. So zum Beispiel Müller-Ebeling, Rätsch und Shahi:

„Wenn man sich als Forscher nicht auf den Schamanismus einlässt, kann man ihn auch nicht verstehen. Es genügt nicht, die Literatur zu studieren [...] Man muss mit den Schamanen in Trance durch die Welten fliegen, um überhaupt etwas zu begreifen. Nur wer mitfliegt, kapiert etwas.“²

Natürlich ist die „teilnehmende Beobachtung“ eine anerkannte sozialwissenschaftliche Forschungsmethode. Es ist allerdings ein Unterschied, ob man sich auf etwa „einlässt“ oder völlig in einem anderen kulturellen Kontext aufgeht und damit die eigene Identität preisgibt. Der Ethnologe, der sein Notizbuch fortwirft und jeden Kontakt mit seiner angestammten Kultur abbricht, hat seine Rolle als Mittler verloren. Anstelle einen (durchaus beiderseitigen) interkulturellen Dialog zu gestalten, ist er über den Zaun gesprungen, statt zu versuchen, eine Brücke zwischen den Welten zu bauen. Genauso wie diejenigen, welche - wie auf einem der Schüler:innen-Arbeitsblätter beschrieben - die auf dem Zaun reitende Hexe in die Nacht verjagen, sind wir so der Möglichkeit beraubt, die Erfahrung des menschlichen Bewusstseins zu erweitern. Das Unkannte bleibt im Dunkeln, das Unsichtbare unsichtbar. Das sind verpasste Chancen. Der Mann bleibt hinter seinen Möglichkeiten zurück. So wie es Haruki Murakami einmal ausdrückte:

„ ... die Mauer [...] ist das Bewusstsein, das sie als Person ausmacht. Deshalb kann diese Mauer ihre Gestalt auch nach Belieben verändern. Das menschliche Bewusstsein ist wie ein Eisberg. Was über die Wasseroberfläche hinausragt, ist nur ein sehr kleiner Teil davon. Der größte Teil bleibt unsichtbar und im Dunkeln.“³

¹ Quelle: <https://www.nirdosha.de/blog/?schamanismus-und-christentum---ein-widerspruch-> (27.6.2024).

² Müller-Ebeling/Rätsch/Shahi 2008, S.9.

³ Murakami 2024, S.540.

In einem Vorschlag zur weiterführenden Bearbeitung des Themas dieser Unterrichtseinheit wird die Problematik von religiöser Innensicht versus wissenschaftlicher Außenbetrachtung thematisiert. Dabei geht es um die grundlegenden Probleme und Herausforderungen, vor denen die wissenschaftliche Forschung zu Buddhismus und Schamanismus heute steht.

Wissenschaftlich ist, wie eingangs erwähnt, u.a. umstritten, ob es sich beim Schamanismus überhaupt um ein weltweit einheitliches Phänomen handelt. (Gleiches gilt für den Buddhismus.) Mircea Eliades These einer weltweit verbreiteten ekstatischen Schamanentrance wird heute von einigen Forschern als reine Spekulation betrachtet. Seine Hypothese, dass der Urmensch noch permanent mit dem Göttlichen in Verbindung stand, gilt Kritikern als reiner Mythos. Eliade, so diese Kritiker, führe ethnologische und psychologische Perspektiven in einer Synthese aus empirischer Analyse und imaginativer Religionsphilosophie zusammen. Kritiker erkennen christliche Motive (paradiesischer Zustand, Sündenfall) und romantische Verklärung in seinem Werk.¹ Dennoch berufen sich bis heute viele Kunsthistoriker, Literaturwissenschaftler sowie neoschamanistische und populärwissenschaftliche Autoren auf sein Werk. Umstritten sind auch Versuche, zum Beispiel von dem erwähnten Michael Harner, den Schamanismus als eine für „jeden zugängliche Technik für *persönliche Experimente* und Wahrnehmungserweiterungen“ zu etablieren.² Sie stehen in einer Linie mit Forschern wie Claudia Müller-Ebeling Christian Rätsch und andere, die ganz auf die „Methodik der unmittelbaren Erfahrung schamanischer Praktiken durch Wissenschaftler“ setzen, die diesen direkt von traditionellen Indigenen vermittelt werden. Dagegen wird eingewandt, dass dieser Ansatz nur zu äußerst subjektiven und kaum nachprüfaren Resultaten führe, die zudem den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens kaum standhielten.³

Schamanismus und Buddhismus

Sind beides Religionen?

Ob der Schamanismus selbst als Religion bezeichnet werden kann, ist ebenso umstritten (wenn auch aus anderen Gründen) wie im Falle des Buddhismus. Manche halten ihn für den Ursprung aller Religionen, andere denunzieren ihn als primitiv, wiederum andere heben vornehmlich seinen heutigen Wert und Nutzen zur Ermöglichung einer direkten geistigen und visionären Innenschau oder ekstatischen Erfahrung des Göttlichen hervor. Stehe doch die Unmittelbarkeit und Direktheit solcher Erfahrung im schreienden Gegensatz zu der Erstarrung und Scholastik aller organisierten Religion.⁴

Im Falle des Buddhismus stellt sich die gleiche Frage, allerdings aus anderen Erwägungen, ist er doch von anderen Weltreligionen wie dem Christentum oder Islam sehr verschieden. Wird die Linie entlang der Frage nach dem Glaube an einen Schöpfergott gezogen, wäre er

¹ Zu dieser Problematik siehe zum Beispiel den aktuellen Wikipedia-Eintrag: <https://de.wikipedia.org/wiki/Schamanismus> (27.6.2024).

² Ebenda.

³ Siehe ebenda.

⁴ Siehe zum Beispiel DeKorne o.J., S.11; siehe Johann 2016, S.15.

keine Religion – dann allerdings auch der Daoismus und viele der Hindu-Schulen nicht. Legen wir andere Kriterien zugrunde, ist er durchaus als Religion und nicht nur als bloße Lebensphilosophie zu betrachten. So gibt es im Buddhismus kohärente Lehrsysteme und mit der Sangha eine Gemeinschaft mit konsistenten Weltdeutungen, hochverbindlichen Normen und dem Einsatz von religiösen Ritualen, welche den institutionellen Bestand sichern. Dazu gesellen sich der Glaube an übernatürliche Mächte, Himmels- und Höllenwelten sowie ausgeprägte Formen der Heiligenverehrung.¹

Zentrale Lehren

Gehen wir weg von der institutionellen Verfasstheit und richten den Blick auf zentrale Lehren, so lassen sich nicht wenige Gemeinsamkeiten entdecken. Trotz Unterschieden zwischen den verschiedenen schamanischen Weltbildern gibt es mit dem Buddhismus eine grundlegende Übereinstimmung darin, dass alles Sein miteinander verbunden ist und das jedem Wesen eine höhere Kraft innewohnt, ob man diese nun die Lebensenergie, das Göttliche oder die Buddha-Natur nennt. Die Welten der Schamanen sind mehr als einfach nur miteinander verbunden, sie sind voller Interaktionen. Jeder Teil beeinflusst jeden anderen Teil – und in dieser Hinsicht herrscht die Grundauffassung des buddhistischen *Paticca samuppada*, des Entstehens der Dinge in wechselseitiger Abhängigkeit. Weiterhin gemeinsam ist die Anerkennung der Existenz innerer Welten sowie des zyklischen Charakters alles Seienden, oft ausgedrückt im ewigen Kreislauf aus Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung.² Unbekannt ist im Schamanismus hingegen weitgehend die Möglichkeit, diesen Kreislauf zu verlassen und in die Vollkommenheit des Ungeborenen und Todlosen einzutreten.

Neben gewissen Ähnlichkeiten in den überlieferten Lehren, gibt es hinsichtlich der religiösen Praxis Gemeinsamkeiten wie Unterschiede, die in den verschiedenen Arbeitsschritten dieser Lerneinheiten von den Lernenden erschlossen werden sollen. Neben dem Einsatz psychotroper Stoffe ist das Verständnis und die Rolle von Meditation und Trance ein wichtiger Vergleichsaspekt. Mircea Eliade sieht sehr enge Verbindungslinien zwischen schamanischer Trance und buddhistischer Meditation, wobei er letztere mehr als eine Richtung innerhalb der indischen Sāṃkhya-Lehren und Praktiken denn etwas völlig Eigenständiges begreift. Der Himmelsreise der Schamanen entsprächen verschiedene Grade der Meditation.³ Zwar unterscheidet er zwischen der ekstatischen Reise zu verschiedenen kosmischen Regionen und der höchsten Konzentration als dem Mittel, den Daseinskreislauf zu verlassen, aber die Konzentrationstechniken des Yoga werden nicht von der ganz anderen Vipassana-Meditation abgegrenzt, wie Buddha sie lehrte.⁴ Die Vipassana-Meditation zielt vor allem auf das unmittelbare Gewahrsein des Augenblicks. Hier liegen Erleuchtung und Erlöschen.

¹ Zu solchen Argumenten, die für eine Verortung des Buddhismus als Religion sprechen, siehe Freiburger/Kleine 2011, S.462.

² Ralph Metzner versucht das schamanische Weltmodell mit der buddhistischen Sicht der sechs Ebenen des Daseinskreislaufs in Verbindung zu bringen und hat dabei Schnittmengen zwischen dem schamanischen Weltenbaum und dem buddhistischen Samsara-Modell herausgearbeitet (siehe Metzner 2013, S.5, 37 u.57f).

³ Siehe Eliade 1975, S.386f. u. 397.

⁴ Ray (1983, S.435 u. 447f.) sieht den Unterschied vor allem in unterschiedlichen Konzepten über Geist und Natur. Nach der Sāṃkhya-Philosophie gäbe es einen klaren ontologischen Unterschied zwischen Natur und Geist. Beide seien getrennt und der Mensch aufgrund seiner Bindung an den Kosmos gefangen. Löse er sich davon

Meditation vs. Trance

Von der buddhistischen Meditation als Erfahrung der Innenwelt sind also die Trance und die mediale Verbindung zu spirituellen Wesenheiten deutlich zu unterscheiden.¹ Während die buddhistische Meditation in die eigenen inneren Erlebnismöglichkeiten führt, den Geist erheben und das Leben gestalten soll, verfolgt die schamanische Trance im Rahmen von Ritualen andere Ziele. Der mediale Kontakt mit den Göttern oder der „Flug durch den Kosmos“ dient zumeist sehr konkreten Zwecken. Oft geht es um die Heilung von Kranken oder die Lösung von Problemen, wo allein die Götter und persönlichen Hilfsgeister weiterhelfen können. Das Medium versetzt sich durch einen willentlichen Akt in Trance, dem zumeist zeremonielle Handlungen, etwa der Blick auf einen Talisman oder das Anlegen eines Ritualgewandes vorangehen. Während der Trance ist das Medium in der Lage, Fragen Außenstehender zu beantworten, etwa nach dem Verlauf von Krankheiten, Beziehungsproblemen oder geschäftlichen Dingen. Nach der Auflösung dieses Zustandes kann das Medium sich zwar erinnern, was geschehen ist, erklärt jedoch, dass eine andere Entität, eine Gottheit oder ein Geist durch ihn gesprochen habe, sein Körper also lediglich als ein Vehikel der Kommunikation fungierte.²

Es sind Handlungen, wie sie im Schamanismus weltweit zu finden sind und die man in der frühen Psychopathologie als „Besessenheit“ eines Lebewesens bezeichnete, verursacht durch (vermeintlich) „eingefahrene“ Wesenheiten oder übernatürliche Kräfte, welche solche ausgeprägten Erregungszustände verursachen.³ Heute werden sie zumeist generell als ungewöhnliche oder veränderte Bewusstseinszustände definiert, die sich durch die Manifestation besonderer Fähigkeiten auszeichnen. So werden bei manchen Ritualen Nadeln und andere spitze Gegenstände durch die Haut gestochen oder andere selbstquälerische Akte vollzogen, die im Normalzustand kaum jemand machen würde. Die Trance setzt die Schmerzempfindung herab, schaltet sie möglicherweise auch ganz aus.⁴

Die Ziele der Meditation im Buddhismus sind jedoch andere. Es geht vor allem um das Erkennen der wahren Natur der Wirklichkeit. Durch die Entfaltung von geistiger Stille, Freude und

und fände seine wahre Identität, so sei er gerettet. Eine solche Dichotomie fände sich nicht im Buddhismus. Es gehe Buddha nicht um eine Abkehr von der gewöhnlichen Erscheinungswelt, sondern darum, sie vollständig und klar zu durchschauen. Er nehme also keine „Widerstandsposition“ gegen die Welt ein, vielmehr solle man ihr und den Wesen mit Freundlichkeit und Mitgefühl begegnen. Der eigentliche Punkt sei also eine andere Art des in der Welt Lebens.

¹ Ob beide einander widersprechen oder komplementär sind, ist umstritten. Müller-Ebeling/Rätsch/Shahi (2008, S.242) beharren darauf, dass sie im Gegensatz zueinander stehen: „Trance und Meditation widersprechen sich. Wer viel meditiert kann nicht in Trance fallen. Wer aber zur Trance begabt ist, kann auch meditieren. Er sieht allerdings keinen Sinn darin.“

² Solche Sessions sind gut dokumentiert. Siehe zum Beispiel: <https://www.youtube.com/watch?v=smb0zLXaIGI> (11.2.2023).

³ Andere deuten die Verwandlung des Orakels als „Ausbruch der von der Zivilisation unterdrückten biologischen Kräfte“ (Fritz Schäfer zitiert nach Zotz 2012, S.95).

⁴ Siehe zum Beispiel die Videoaufzeichnung eines solchen Geschehens unter: <https://www.youtube.com/watch?v=8HJVDPdV-qY> (12.2.2023).

Klarheit soll im Meditierenden tiefe Einsicht in die Unbeständigkeit und Leidhaftigkeit des Lebens reifen. Er oder sie soll lernen, loszulassen und in Gleichmut und Gelassenheit zu leben. Mit dieser Haltung schwindet nach und nach alle Anhaftung an die Welt und der vollkommene Zustand des Nirvana könne am Ende der Übung erlangt werden. Darüber hinaus werden auch positive Geisteszustände wie Mitgefühl und Mitfreude mit Anderen gezielt trainiert und schädigende sollen durch Einsicht überwunden werden.

Topografie des Jenseits

Gemeinsamkeiten ebenso wie Unterschiede zwischen Buddhismus und Schamanismus gibt es hinsichtlich der Topografie der jenseitigen Welten bzw. der Kartografie des Gesamttraumes von diesseitiger und jenseitiger Welt. Das buddhistische Weltbild beruht auf sechs Daseinsbereichen (Menschen, Götter, Halbgötter, Tiere hungrige Geister und Höllenwesen) sowie dem Nirvana als Zustand des Ungeborenen und Todlosen, jenseits dieser Bereiche liegend. Im Schamanismus gibt es kein Nirvana. Grundlage der schamanischen Weltansicht sind vor allem zwei Vorstellungen: erstens, die einer Ko-Existenz multipler Welten bzw. der Gleichzeitigkeit verschiedener Ebenen der Realität und des Bewusstseins sowie zweitens die ausdrückliche Anerkennung der Existenz von Geistwesen, die als autonome Entitäten in diesen Welten existieren. In den meisten schamanischen Kulturen glaubt man, dass unter unserer menschlichen Welt ein Reich mit gefährlichen Geistern existiert (vorgestellt zumeist im Innern der Erde) und darüber eine Oberwelt, häufig gesehen als der Wohnort der Sonne und Sphäre eines transzendenten Bewusstseins. Das menschliche Ich ist diesen Welten verbunden, verweilt nach dem Glauben einiger sogar hier und an anderen Orten gleichzeitig als eine „multi-dimensionale Entität“.¹

Rolle und Funktion der Geistwesen

Wie in der schamanischen Tradition², erfüllen auch im Buddhismus die Geistwesen verschiedene Funktionen, bzw. wird ihr Wirken auf unterschiedliche Weise verstanden. Nicht ganz unähnlich dem Schamanismus unterscheiden Buddhisten zwischen verschiedenen Gruppen von Geistwesen, jedoch nach anderen Kriterien. Gute Geistwesen sind die Meditationsbuddhas und überweltlichen Bodhisattvas, die den Übenden auf seinem Pfad unterstützen, schlechte sind die Dämonen aus dem Geisterreich, die Schaden stiften können. Aber mit letzterem hat man auch Mitleid, und zur Besänftigung und Heimführung in segensreichere Zustände werden ihnen regelmäßig zeremonielle Opfergaben dargebracht.

Hinsichtlich des ontologischen Status von Geistwesen gibt es verschiedene Betrachtungsweisen. Zum ersten findet sich die Überzeugung, dass diese selbstständige Wesen seien, die eben andere Sphären der Wirklichkeit behausen, zu denen die Normalsterblichen sonst keinen

¹ Siehe zum Beispiel die Darstellungen bei Eliade 1975, S. 181f. u. 249; siehe DeKorne o.J., S. 54 u.57; siehe Metzner 2013, S. 6 u. 61

² Zur Kategorisierung und Aufgabenklassifikation von Geistwesen im Schamanismus siehe Kalweit 1987, S.130-132.

Zutritt haben¹, zweitens gibt es die Auffassung, dass es sich um bloße Energieformen überpersönlicher Bewusstseins Ebenen handelt, welche in der Lage sind, bestimmte psychische Kräfte zu mobilisieren oder „überbewusste“ Offenbarungen zu vermitteln. Dann existiert noch eine dritte Einschätzung, welche die Hilfsgeister schlicht zu den Projektionen des eigenen Unbewussten erklärt. Sie entsprängen schlicht der eigenen Imagination und seien nichts als personalisierte Innenbilder der menschlichen Seele, manifestiert in anthropomorphen oder zoomorphen Formen.

Der ontologische Status von Geistwesen ist also vielfältig (und umstritten). In der Geschichte der verschiedenen buddhistischen Schulen gibt es Erklärungen zum Wesen der Geister und Götter, die in jede dieser drei Kategorien passen. Oft wird ihnen ein multipler ontologischer Status attestiert. Während sie im Daseinskreislauf als eigene Entitäten existieren, wird ihnen auf der „höchsten Ebene der Wirklichkeit“ keine unabhängige Existenz mehr zugestanden. Eins mit der klaren und reinen Natur des Geistes (und damit letztlich auch eins mit dem Geist des Übenden) seien sie, wie insbesondere der tibetische Buddhismus lehrt.

Bewusstseinsverändernde Substanzen

Ein Schamane arbeitet neben „Krafttieren“, mit Kristallen und den Elementen, einige auch mit „heiligen Pflanzen“, die es ihm erlauben, zwischen den Welten zu wandern, wo er Orte aufsucht, an denen er Weisheit und Stärke gewinnt, um Heilungsprozesse für sich und andere zu initiieren.² Insbesondere die Krafttiere sind es, welche ihn in die jenseitigen Erfahrungswelten geleiten.³ Obwohl die sozialen, kulturellen und mythologischen Vorstellungen des Westens von denen der traditionellen schamanischen Gesellschaften verschieden sind, hat sich schon seit einigen Jahren der erwähnte Neoschamanismus etabliert, eine Bewegung mit dem Ziel, die Kraft und die heilsamen Wirkungen dieser Lehren und Methoden auch dem modernen Menschen zugänglich zu machen. Neben Trommeln und rhythmischem Tanz spielt unter den archaischen Ekstasetechniken der Gebrauch bewusstseinsverändernder Pflanzen und Pilze eine wichtige Rolle. Der Einsatz solcher Mittel im Rahmen der buddhistischen Übung ist umstritten. Zwar hat der historische Buddha das Abstehen von der Einnahme berausender und den Geist vernebelnder Stoffe zu einem der Gebote für die Ordinierten und ebenso die Laienanhänger erklärt, allerdings hatte er dabei vor allem den Alkohol und nicht jene psychoaktiven Substanzen im Blick, die bereits damals von indigenen Völkern in anderen Teilen der Welt im Rahmen religiöser Zeremonien oder zur Heiltätigkeit von Schamanen verwendet wurden und teilweise auch in Indien bekannt waren.

Es gibt verschiedene Forschungsergebnisse, die nahe legen, dass auch in verschiedenen buddhistischen Traditionen bereits in der Vergangenheit, insbesondere im Tantrismus, mit psychotropen Stoffen gearbeitet wurde. Bewusstseinsverändernde Pflanzen und Pilze sollen dort im Rahmen religiöser Rituale verwendet worden sein, um zu tieferen Einsichten zu gelangen, zu heilen und den Lebensalltag neu zu strukturieren. Mike Crowleys Studie über die „geheimen Drogen des Buddhismus“⁴ beleuchtet die Thematik aus historischer Perspektive, lässt

¹ So sind zum Beispiel die Krafttiere für viele Schamanen eigenständige Lebewesen (siehe Uhlig 2016, S.488).

² Zur Bedeutung von Krafttieren, Kultobjekten und Talismanen siehe zum Beispiel Metzner 2017, S.48.

³ Siehe Uhlig 2016, S.356 u. 488.

⁴ Siehe “Secret Drugs of Buddhism – Psychedelic sacraments and the origins of the Vajrayana” (Crowley 2017).

jedoch auch persönliche Erfahrungen einfließen. Der Anhänger der Karma-Kargyü-Linie des tibetischen Buddhismus hat sich erstmals ausführlich mit dem Gebrauch solcher Stoffe in der Geschichte der Lehre befasst. Anhand von Symbolik und Ikonographie will Crowley belegen, dass in Anknüpfung an die Soma-Rituale der Hindu-Religionen sogar die Ursprünge des Vajrayana auf den Gebrauch von bewusstseinsverändernden Pilzen und Pflanzen zurückgehen. Der bis heute bei Initiationen gereichte *Amrita* sei ursprünglich eine psychoaktive Zubereitung gewesen, welche erst den Adepten in die Einweihungssphären jenseits der Sinneswelt geführt habe. Zeichnungen buddhistischer Gottheiten mit Schirmen in der Hand deutet Crowley als geheime Pilzsymbole, *Psilocybe cubensis* und *Amanita muscaria* repräsentierend. Bei letzterem handelt es sich um den Fliegenpilz, hinter dem bereits R. Gordon Wasson in einem vor Jahrzehnten erschienenen Werk die Quelle für das *Soma*, den Göttertrank der Veden vermutete.¹ Soma und Amrita seien im Vajrayana austauschbare Begriffe und wenn von „Somasteinen“ die Rede ist, so seien damit in Wahrheit getrocknete Fliegenpilzhüte gemeint.² Wirklich überzeugende Belege für diese Hypothese liefert Crowley allerdings nicht.

¹ Siehe Wasson 1973.

² Siehe Crowley 2017, S.123 u 274.

Literatur

- Chamberlain, Jonathan (1987): Chinese Gods. Selangor Darul Ehsan: Pelanduk Publications.
- DeKorne, Jim (o.J.): Psychedelischer Neo-Schamanismus. Löhrbach.
- Eliade, Mircea (1975): Schamanismus und arachische Ekstasetechnik. Frankfurt.
- Freiberger, Oliver/ Kleine Christoph (2011): Buddhismus. Handbuch und kritische Einführung. Göttingen.
- Harner, Michael (2013): Der Weg des Schamanen. Das praktische Grundlagenwerk des Schamanismus. München.
- Hertzer, Dominique (2018): Der „Schamane“ (Wu 巫). Ritualmeister, Scharlatan oder Heiler? Eine kritische Betrachtung aus philosophischer Perspektive, in: Qi - Zeitschrift für chinesische Medizin, Vol. 27, Heft 1, S.14-19.
- Janssen, Robert H.C. (2013): Schamanismus, Yoga und Buddhismus, in: Volker Zotz (Hg.): Buddhistische Begegnungen mit Schamanismus und westlicher Kultur. Festschrift für Armin Gottmann zum 70. Geburtstag. Norderstedt.
- Kalweit, Holger (1987): Die Welt der Schamanen. Traumzeit und innerer Raum. München.
- Li Xi/ A Yuan (1998): The Dongba Culture of the Naxi. Guangzhou.
- Li Guowen 李国文 (1991) : 东巴文化与纳西哲学 (Die Dongba-Kultur und die Philosophie der Naxi) — 东巴文化丛书. 昆明.
- Metzner, Ralph (2013): Worlds Within and Worlds Beyond. Berkeley.
- Metzner, Ralph (2017): Handbuch für nachhaltige Erfahrungen mit Entheogenen. Solothurn.
- Müller-Ebeling, Claudia/Rätsch, Christian/Shahi, Surendra Bahadur (2008): Schamanismus und Tantrismus in Nepal. Heilmethoden, Thankas und Rituale aus dem Himalaya. Aarau.
- Murakami, Haruki (2024): Die Stadt und ihre ungewisse Mauer. Köln.
- Noll, Andreas A. (2018): „Schamanismus“ im alten China der Xia- und Shang-Zeit. Eine Auseinandersetzung mit einem klassischen Schamanismus-Konzept, in: Qi – Zeitschrift für chinesische Medizin, Vol. 27, Heft 1, S.7-13.
- Ray, Reginald (1983): Yoga-Typologie und die Frage des Buddhismus bei Eliade, in: Hans Peter Duerr (Hg.) (1983): Sehnsucht nach dem Ursprung. Zu Mircea Eliade. Frankfurt/Main.
- Uhlig, Mirko (2016): Schamanische Sinnentwürfe? Empirische Annäherungen an eine alternative Kulturtechnik in der Eifel der Gegenwart. Münster.
- Wasson, R. Gordon (1973): Soma: Divine Mushroom of Immortality. New York.
- Zotz, Birgit (2013): „Zwiecht frühester Menschheitserfahrung“ – Lama Anagarika Govinda und die die Orakel Tibets, in: , in: Volker Zotz (Hg.): Buddhistische Begegnungen mit Schamanismus und westlicher Kultur. Festschrift für Armin Gottmann zum 70. Geburtstag. Norderstedt, S. 84-104.